



Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e.V.

04.12.2022

FLINT - Walter Flinterhoff zum 100. Geburtstag

Trauerfall? Glück gehabt! Schlotte färbt. So angeblich der Text einer Gebrauchsgrafik, erschienen in einem Programmheft für das Theater am Niederrhein. Der Tipp kommt von Thomas Schlotte, dem Inhaber der Firma Walter Schlotte, die er von seinem Vater übernahm. Walter Flinterhoff bekam ab den 1960er Jahren immer wieder Aufträge der damals und noch viele Jahrzehnte florierenden und größten chemischen Reinigung und Färberei in Kleve. Seine Schriftzüge machte er Mitte der 70er noch von Hand: „Schlotte wäscht und reinigt“, in Schwarz und leuchtendem Orange wurde ein Hingucker an den Schaufenstern der Filialen im ganzen Kreis Kleve und darüber hinaus. Immer noch gegenwärtig ist Flints erste Auftragsarbeit überhaupt, der kraftvolle Schriftzug der Firma Heinz Sack. Viele Klever Geschäftsleute schlossen sich mit Aufträgen an, weil sie wussten, dass sie Qualität bekamen. Flinterhoff brachte bei Werbeanzeigen die Dinge nicht nur zeichnerisch, sondern auch sprachlich pointiert zu Papier: wortgewandt, treffsicher, immer fokussiert und reduziert auf das, was der Kunde - der Auftraggeber wie dessen Kundschaft, der Verbraucher - erwarten konnte. Hier hat mal einer nicht zu viel versprochen. So war er wohl auch als Mensch, der Walter Flinterhoff: geradlinig und klar. Und so brachte er die Dinge, die es zu sagen gab, auf den Tisch. Davon zeugen seine jedem Klever bekannten Karikaturen, die vor allem die Leser der RP regelmäßig erwarten konnten. Sie waren aufklärend, unterhaltsam und meinungsbildend zugleich. Walter Flinterhoff selber verstand sich nicht vorrangig als Karikaturist, er sah sich, abseits von seiner auftragsgebundenen Arbeit, als Zeichner. In seinem freien künstlerischen Werk begegnen wir vor allem Landschaftsdarstellungen, aber auch Stillleben und einigen Porträts. Zum Glück sind uns viele seiner Arbeiten in Archiven, Katalogen und Bildbänden erhalten geblieben, so dass wir heute



Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e.V.

die Möglichkeit haben, ihn mit immer wieder neuen Augen zu betrachten und überrascht feststellen können, wie aktuell so manches Thema, dessen er sich annahm, heute wieder oder noch immer ist.



Der Mann, der noch „einen richtigen Kopf“ hatte....

Seine Tochter Hildegard Malz, die heute in Wesel wohnt, da, wo ihr Vater 1922 geboren wurde, erinnert sich an ihn als einen Mann, der wortgewaltig war,



Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e.V.

bissig und originell. Wie so einige andere Kunst- und Kulturschaffende aus dem Klever Raum begann er zunächst ganz profan mit einer Ausbildung zum Schaufensterdekorateur im Kaufhof, so wie nach ihm Claus van Bebber, Willy Oster und Gottfried Evers. Günther Zins nahm seine Anfänge im Modehaus Hettlage schräg gegenüber. Flinterhoff ging anschließend zur Krefelder Werkkunstschule bis zu seinem Einberufungsbefehl zur Handelsmarine 1943. Er tat Dienst auf der Weichselland, die vor Stavanger auf eine Mine lief und versank. Im Internierungslager auf Laboe griff er zu Block, Bleistift, Pinsel und Farben und es entstanden Zeichnungen und Aquarelle von Menschen und der holsteinischen Landschaft. Ein Selbstbildnis von 1945, zu sehen im Katalog anlässlich seiner Ausstellung im BCKH vom 10.10 - 7.9.1982, zeigt ihn im Alter von zweiundzwanzig Jahren als einen ernsthaften, charaktervollen Mann mit kleinem Schnauzbart, klassischem Profil und dem festen, ersten Blick eines Menschen, der in jungen Jahren schon viel gesehen hat. Die Wiederaufnahme der Studien an der Werkkunstschule währte nicht lange. Schon 1964 entschloss sich Walter Flinterhoff, sich als Gebrauchsgrafiker und Dekorateur selbständig zu machen. Er hatte sein Handwerk zu diesem Zeitpunkt so weit gelernt, dass er sich selber durch seine Arbeit an den Aufträgen erproben und weiterbilden konnte. 1950 gründete er mit Marga Klein eine Familie, aus der Sohn Michael und Tochter Hildegard hervorgingen. Man blieb in Kleve. Hier gab es genug zu tun und Freundschaften festigten das Band zur niederrheinischen Heimat. Von besonderer Wirkung war für ihn die Bekanntschaft mit dem Künstler Otto Pankok (ab 1966), dessen Werke er bewunderte und die auch nicht ohne Einfluss auf seine eigene Arbeit blieben. Bemerkenswert seine Kohlezeichnungen, die Pankoks Einfluss bis heute versinnbildlichen. Bemerkenswert auch, dass Otto Pankok darum bat, Flint porträtieren zu dürfen, weil er meinte, dieser habe schließlich „noch einen richtigen Kopf“. So berichtete seine Tochter Eva Pankok. Der damals entstandene Holzschnitt ziert beispielsweise die erste Seite in Flints-Kleeblätter, dem Katalog zu Walter Flinterhoffs Ausstellung anlässlich seines 80. Geburtstages im B.C. Koekkoek-Haus.



Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e.V.

Das Markenzeichen Flint

Während das freie Zeichnen und Malen mehr in seiner Freizeit und den Familienurlaubeu stattfand, übte er sich im beruflichen Leben im Entwerfen dessen, was man im Nachkriegs-Kleve und in den anschließenden Jahrzehnten für kulturelle und wirtschaftliche Zwecke brauchte: Werbeblätter, Prospekte und Inserate, Signets und Firmenlogos etwa. Einige von Flinterhoffs markanten Logos hatten eine lange Geltungsdauer, sogar bis in die heutige Zeit. Sie wirken immer noch frisch, unverbraucht, sind klar und puristisch, dabei stark in der Linienführung, wie bereits im Bauhaus angelegt. Ihre Auftraggeber schätzten den hohen Wiedererkennungswert. Herausragend etwa die Logos für den Heimatkundeverein Düffelt, den Verkehrsverein Kranenburg, das Marienhospital in Wesel oder die Blutspendezentrale Niederrhein (bis 2015). Dr. Christoph Heek, Arzt und Künstler gleichermaßen - betont bis heute, dass er nie ein besseres Logo gesehen habe. Vor allem aber ist Flint - so sein Signé, sein Künstlernaame und sein Markenzeichen - noch heute präsent durch seine humoristischen Plakate und die satirischen Karikaturen nebst Kommentaren in Versform in der Tagespresse. Ab 1966 entwarf Flinterhoff Karikaturen für den Lokalteil Rheinische Post in Wesel, zunächst fünf Zeichnungen für die wöchentliche Bilderleiste. Dem sollte alsbald der Lokalteil Kleve folgen. Flints satirische Karikaturen und Verse erlangten eine solche Beliebtheit, dass sie Kult wurden. So konnte Flint gar nicht anders, als seine Arbeit bis ins hohe Alter von 88 Jahren fortzusetzen. Insgesamt 44 Jahre erschienen seine Karikaturen regelmäßig in der RP. Mit ihm ging eine „Institution“, an die man sich heute mit Wehmut und ungebrochener Bewunderung zurück erinnert. Flint verfolgte die lokalen tagespolitischen Ereignisse aus seinem persönlichen Blickwinkel, nahm sowohl Ränkespiele wie bedeutsame Weichenstellungen für Kleve aufs Korn. Sein Ton war spöttisch, aber nie zynisch. Er legte sich fest und überließ dem Leser und Betrachter, sich seiner Meinung anzuschließen oder eben nicht. Die Jubiläen, Feste und gelungenen Projekte der Stadt feierte er mit



Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e.V.

oder hinterfragte sie, doch genauso häufig und intensiv thematisierte er Gedenktage und beleuchtete, was aus Scham und Hilflosigkeit verdrängt werden sollte.

Eindrucksvoll und bewegend Flints drastische Darstellung zum 40. Jahrestag der Klever Bombennacht am 7. Oktober 1944: Als anthropomorphe Allegorie zieht Gevatter Tod triumphierend mit einer zerfledderten Fahne davon. Auf dieser das Klever Wappen mit den drei Kleeblättern. Die knochige Hand der skelettierten Gestalt umfasst mit festem Griff die Fahnenstange. Der Tod hat ganze Arbeit geleistet: Er hat Kleve förmlich niedergemäht. Flint hat dessen Schädel als felsigen Burgberg dargestellt mit einer „Krönung“ auf dessen kahlem Haupt, dem bis auf die Grundmauern zerstörten Schwanenturm. Rechts unten im Bild das Datum 7.10.44. Es bedarf nur dieses kleinen Zeichens, um ein weiteres Mal die Wucht der dramatischen Ereignisse heraufzubeschwören, die sich ins Gedächtnis der Klever eingebrannt haben.

Der 11. September 2001 sollte ein weiteres unauslöschliches Datum werden, diesmal für die gesamte westliche Welt: Walter Flint, inzwischen kurz vor seinem 80. Lebensjahr, griff zum Stift und skizzierte ein weiteres Mal die Brutalität des Todes: Unzählige Menschlein werden von einer monströsen Sichel umzingelt und dahingerafft. Sogar ein leerer Kinderwagen fällt aus der anonymen Menge heraus. Auch hier, bei der Darstellung des Terroranschlags auf das World-Trade-Center, bei dem über 3000 Menschen den Tod fanden, ist Flint sparsam in den Mitteln, aber umso wuchtiger in seiner bildnerischen Kraft. Die Schwärze der kolossalen Sichel und die Wucht in der Bewegung treffen auf zarte, zappelnde, gesichtslose Figürchen, die wie Krabbeltierchen in hilflosen, hektischen Bewegungen zu entkommen suchen. Die Firma Schlotte hat seit Ende 2015 ihren Betrieb eingestellt.

Thomas Schlotte ist immer noch dabei, Betriebsakten zu sichten und auszusortieren. Dabei stieß er neulich auf die Todesanzeige von Walter Flinterhoff, die fein säuberlich ausgeschnitten und archiviert worden war. Sie zeigt, in Farbe, das Porträt des Freundes der Familie, das Otto Pankok 1966



Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e.V.

von diesem geschaffen hatte. Der sehr bekannt gewordene Holzschnitt hängt im Haus der Familie Schlotte an prominenter Stelle. Der schwarzhumorige Text der anfänglich erwähnten Gebrauchsgrafik ließ sich jedoch partout nicht mehr auftreiben, auch im Klever Stadtarchiv nicht. Vielleicht also nur eine pointierte Anekdote?

Bereits 2003 wurde zwischen Walter Flinterhoff und der Historischen Vereinigung Wesel (HV) ein Schenkungsvertrag geschlossen. Es ging um 11 Alben mit 1280 Original-Karikaturen die Stadt Wesel betreffend. Die noch umfangreichere Sammlung zur Stadt Kleve erhielt der Freundeskreis Museum Kurhaus Kleve und Koekkoek e.V.

(Text aus dem *Kunstfreund*, 2022)

Helga Diekhöfer